

Der König, welchem die Antwort sehr wohl gefiel, sagte: „Brav, Alter, nun will ich dir auch etwas zu rathen geben. Hast du mich schon einmal gesehen?“ „Niemals,“ sagte der Bauer. „Ehe fünf Minuten vergehen, sollst du mich funfzigmal sehen und alle funfzig meinesgleichen in der Tasche heimtragen.“ „Das ist ein Räthsel,“ sagte der Bauer, „das kann ich nicht lösen.“ „Nun, so will ichs thun,“ erwiderte der König, griff in die Tasche und zählte ihm funfzig nagelneue Goldstücke in die Hand, auf deren jedem sein Bildniß geprägt war, und sagte zu dem erstaunten Bauern, der nicht wußte, wie ihm geschah: „Die Münze ist gut, denn sie kommt dir von unserm Herrgott, und ich bin sein Zahlmeister.“

Liebe hat ein gut Gedächtniß. Undank ist der Welt Lohn.

61. Geschwisterliebe.

Eine sehr reiche Ernte sollte vor Jahren bei Halberstadt eingebracht werden; aber es fehlte an hinreichenden Arbeitern. Deshalb zogen aus der Nachbarschaft viele Landleute, als ihre eigene geringe Ernte vorbei war, dahin, um sich etwas zu verdienen. So kamen zu dem Herrn eines Dorfes zwei kräftige Burschen, boten ihre Dienste auf vier Wochen an und verlangten dafür funfzehn Thaler. „Warum denn gerade funfzehn Thaler?“ fragte jener Herr; „hier zu Lande giebt man nicht so viel. Und überdies werdet ihr ja doch wohl auch die freie Kost noch haben wollen?“ „Ja!“ antworteten die Burschen; „allein wir brauchen gerade so viel, wollen aber dafür treu und tüchtig arbeiten! Unser Bruder, welcher ein Handwerker ist, möchte gern Meister werden und braucht dazu funfzehn Thaler. Unsere Ernte war so schlecht, daß unser Vater selbst um Tagelohn arbeiten muß; darum wollen wir unserm Bruder die funfzehn Thaler verdienen!“ „Nun, ich werde sehen, wie ihr arbeitet, und hiernach werde ich den Lohn bestimmen!“ sprach der Herr, und die Bauerburschen waren damit zufrieden.

Des Morgens waren sie nun die ersten und des Abends die letzten auf dem Felde. Kamen sie nach Haus zurück, so verrichteten sie auch wohl, wenn andere schon schliefen, noch allerlei nöthige Arbeit im Hofe. Als nun die vier Wochen zu Ende waren, ließ sie jener Herr rufen, zählte ihnen funfzehn Thaler hin und sprach: „Hier ist das verlangte Geld für euern Bruder! Und hier“ — er legte ein Zehnthalerstück bei — „habt ihr noch etwas für euern alten Vater! Sagt ihm, daß ich ihm Glück wünsche zu so wackeren Söhnen, und daß er immer zu mir kommen möge, wenn ich ihm mit irgend etwas dienen könne!“

62. Von den mancherlei Ständen.

Wir können nicht alle Fürsten, Grafen, Prediger, Edelleute Bürger, Männer, Frauen, Herren, Knechte sein; sondern es müssen mancherlei Stände untereinander gehen, und ein jeglicher hat genug zu thun in seinem Stande. Alle sollen und können wir nicht oben oder unten sitzen. Und muß der Unterschied sein, von Gott also